

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Margarete von Angoulême, Herzogin von Alençon, Königin von Navarra, und ihre Beziehungen zu den zeitgenössischen Reformatoren, Humanisten und Dichtern (1492 - 1549)

Gasser, Walpurga

ohne Jahresangabe

III. Margarete von Navarra und die Dichter ihrer Zeit

III.

M a r g a r e t e v o n N a v a r r a
u n d
d i e D i c h t e r i h r e r Z e i t .

1. M a r g a r e t e s literarische Interessen.

Es erscheint nur natürlich, dass Margarete und auch König Franz, beide dichterisch begabt, für alles, was Literatur war, die grösste Vorliebe bezeugen mussten. Ihre Jugend verlebten sie in einem Kreis von gebildeten und kunstliebenden Menschen, den Luise von Savoyen in Blois und Amboise, wohin sie auf Wunsch Ludwig XII. nach dem frühen Tode ihres Gatten (1) gezogen war, um sich zu vereinigen wusste. Gelehrte Männer, die allen neuen Geistesströmungen ihrer Zeit mit Interesse gegenüber standen, wie der Bischof von Angoulême, Octovien de Saint-Gelais, und seine Brüder Jean und Nicolas, gehörten zu Franz und Margaretes nächster Umgebung (2).

(1) Charles d'Angoulême starb im Jahre 1496.

(2) Näheres siehe Jourda, Marguerite .. Seite 19-27. Octovien de Saint-Gelais (1468-1502), ein naher Verwandter des Dichters Mellin de Saint-Gelais, übersetzte für Franz und Margarete Ovids Heroïden ins Französische.

Eine der reichhaltigsten Bibliotheken des damaligen Frankreichs, die des Schlosses von Angoulême, stand zu ihrer Ausbildung zur Verfügung, wo sie neben der mittelalterlichen Literatur Frankreichs die Werke der Antike und die schönsten Dichtungen der Italiener finden konnten.

Ob Margarete sich bereits in ihrer Jugendzeit mit Verseschmieden beschäftigte, ist nicht bekannt, aber immerhin möglich. Die ersten uns erhaltenen Gedichte aus ihrer Feder stammen allerdings erst aus den Jahren um 1520, aus der Zeit, als Marot bereits in ihrem Gesichtskreis getreten war (3). P. Jourda gibt daher der Vermutung Ausdruck, dass Marots Einfluss Margarete veranlasste, sich — zuerst zum Zeitvertreib — in der Dichtkunst zu versuchen (4). Doch aus einer Spielerei wurde alsbald eine ernsthafte Beschäftigung, die ihr zum Ausdrucksmittel ihrer religiösen Gefühle und Betrachtungen diente, zu einer Zeit (1520-1525), als sie durch Briçonnet und seine Freunde in das Studium der Bibel eingeführt und mit den neuen kirchlichen Reformbestrebungen bekannt gemacht wurde. Ihre ersten, meist recht unbeholfenen dichterischen Versuche, behandelten daher religiöse Probleme oder biblische Stoffe

(3) Margarete stand damals ungefähr im 30. Lebensjahr und war seit 1509 Herzogin von Alençon.

(4) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 99.

und waren nicht für die Öffentlichkeit gedacht (5). Erst im Jahre 1531 entschloss sich Margarete von Navarra, ihrem „Miroir de l'âme pécheresse“ zum erstenmal in Druck zu geben (6).

Allmählich aber versuchte sie neben geistlichen Dichtungen (7) solche weltlichen Inhalts zu verfassen. Sie begann mit Versepisteln und Gelegenheitsgedichten in Form von Dizains, Rondeaux und Balladen, die jedoch noch recht unbedeutend waren. (8).

(5) Zwischen 1520-1531 verfasste religiöse Dichtungen: „ Dialogue en forme de vision nocturne, L'Oraison à N.S.J.C., Le Pater, Le petit Œuvre, L'Oraison de l'âme fidèle, Le Miroir de l'âme pécheresse “.

(6) Siehe Seite 31.

(7) Religiöse Gedichte und biblische Dramen aus den Jahren nach 1531: „ Le Triomphe de l'Agneau, La Complainte pour un détenu prisonnier, La Fable du faux Cuyder, Les Chansons spirituelles “ und die „ Actes des Apôtres “.

(8) Die Königin hat diese ersten Gelegenheitsdichtungen nicht gesammelt; sie sind nur durch Zufall erhalten: Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 499-504. Veröffentlicht wurden sie zum Teil durch R.Sturel in der Revue du XVI^e siècle 1914, Seite 146 ff. Wahrscheinlich gleichzeitig mit den geistlichen Dramen entstanden aber auch die sogenannten Comédies profanes: „ Deux Filles. Trop, Prou, Peu, Moins. Le Mallade. L'Inquisiteur.

Wichtig aber für die Literatur sind Margaretes Liebesgedichte aus den Jahren 1536 bis 1540, da sie bereits ihre Bekanntschaft mit den Gedanken des Neuplatonismus verraten (9). Diese grosse geistige Strömung, welche auf Frankreich übergriff, war von grösster Bedeutung für Margaretes poetisches Werk.

Der Neuplatonismus, der seinen Ausgang von Italien nahm, wo die Florentiner Akademie mit **M a r s i l i o F i c i n o** (1433-1499) sein Zentrum gebildet hatte, begann ungefähr seit dem Jahre 1530 (Gründung des Collège de France) allmählich auch in Frankreich bekannt zu werden. Einen plötzlichen ausserordentlichen Aufschwung aber nahm diese neue geistige Bewegung erst im Jahre 1540, als die Königin von Navarra mit grosser Begeisterung für die Ideen des Neuplatonismus eintrat, die sie von nun ab in allen ihren lyrischen und prosaischen Werken zum Ausdruck brachte (10).

Der Platonismus aber, wie ihn Margarete von Navarra vertrat, war nicht die Beschäftigung mit Plato und seiner Lehre oder Uebernahme sei-

(9) Es sind das: „ Les Epîtres des quatre Dames et des quatre gentilshommes, La Coche " und die in den „ Marguerites de la Marguerite des Princesses " im Jahre 1547 in Lyon erschienenen Liebesgedichte.

(10) So im „ Heptaméron ", den sie um 1542 begann, und in ihren lyrischen Dichtungen aus den Jahren 1540-1549, die in den „ Dernières Poésies " zusammengestellt sind.

ner Gedankenwelt im allgemeinen Sinne, sondern umfasste nur einen bestimmten Gedankenkreis aus der Gesamtheit, nämlich die idealistische, unsinnliche Auffassung der Liebe sowie die Verherrlichung der rein geistigen Freundschaft, wie sie Plato in einigen seiner schönsten Dialoge, im Symposion, Phaedon und Lysis, gelehrt hatte und wie sie z.B. auch in Bembo's „Gli Asolani (1505) " vorbildlich vorgetragen worden war.

In dieser engeren Form also fand der Platonismus, dank Margaretes Wirken, Eingang auch in die französische Literatur jener Zeit.

Von Einfluss auf die zeitgenössische Dichtkunst zu sein, vermochte Margarete von Navarra nicht allein durch ihre eigenen dichterischen Arbeiten (11), sondern vor allem durch ihren persönlichen Verkehr mit zahlreichen, damals massgebenden, Dichtern Frankreichs.

Denn zu ihrem kleinen Hofhalt selbst zählten eine Reihe von bekannten Schriftstellern und Dichtern, wie u.a. Marot, Des Périers, Brodeau, Bourbon und Du Moulin, welche sie als Kammerdiener oder Sekretäre aufgenommen hatte, wohl in der ausgesprochenen Absicht, ihnen eine gesicherte Existenz als Vorbedingung für ein fruchtbares künstlerisches Schaffen zu bieten.

(11) Margaretes Dichtungen wurden zwar erst spät gedruckt (1547), waren aber in zahlreichen Handschriften in ihrem Bekanntenkreis verbreitet.

So gestaltete die Königin von Navarra ihre Residenzen Nérac und Pau nicht allein zu einer Zufluchtstätte für verfolgte Gelehrte und Reformatoren, sondern auch zu einem Treffpunkt der Dichter, wo neben den Genannten auch noch Charles de Sainte-Marthe, Margaretes Gerichtsrat von Alençon, sowie Antoine Héroet, der spätere Bischof von Digne, als ihre ständigen Gesellschafter weilten.

In diesem Kreis also warb Margarete von Navarra für die Ideen des Neuplatonismus, wie sie sie aus Ficinos Uebersetzungen und Kommentaren der platonischen Dialoge kennen gelernt hatte. Platos Philosophie jedoch war in den Werken Ficinos mit der christlichen Gedanken- und Gefühlswelt eng verbunden worden. Der Idee der rein unkörperlichen, spirituellen Liebe hatte der Italiener ein religiöses Moment angefügt und daraus eine Lehre im christlichen Sinne geformt. Aber gerade diese Lehre „der wahren geistigen Liebe, welche die Rückwedung der Creatur zu ihrem Gotte darstellt“, hatte die Königin in ihrer tief religiösen Veranlagung mächtig ergriffen. Mit kaum je wieder erreichter Innigkeit verherrlichte sie in ihren Dichtungen diese idealistische Liebe, die nicht auf einer vergänglichen, irdischen Schönheit beruht, sondern auf der Tugend, durch die sich die Herzen vereint zu Gott emporheben.

Von diesem Augenblick an, d.h. von Margaretes dichterischem Wirken an, war der Platonismus im engeren Sinn in die französische Literatur eingeführt. Ihre Freunde Héroet, Sainte-Marthe und Des Périers bekannten sich als Vertreter neuplatonischer Gedanken; ihnen schlossen

sich alsbald eine Anzahl anderer, mit Margarete oder ihren Freunden in Verbindung stehende Dichter an, wie Charles Fontaine, Joachim du Bellay und die ganze sogenannte Lyoneser Gruppe, unter der Führung von Maurice Scève.

Die von Margarete von Navarra inaugurierte platonische Bewegung wurde ein Jahrzehnt lang — es ist kaum zuviel gesagt — zum Kernproblem und Hauptmotiv der französischen Lyrik.

Darin beruht wohl Margaretes Verdienst um die Entwicklung der französischen Dichtkunst. Wenn auch ihr eigenes poetisches Werk noch keine künstlerische Höhe erreichte, um von stärkerer Nachwirkung zu sein, so gebührt ihr allein als Kunderin und Förderin dieser antiken geistigen Bestrebung ein ehrenvoller Platz in der Geschichte der französischen Literatur.

Aber für Margarete war dieses Ideal der rein geistigen Freundschaft nicht nur ein literarisches Motiv, sondern ein Lebensprinzip, wie sie es durch ihr Verhalten allen bedeutenden Dichtern und Gelehrten ihrer Zeit gegenüber bewies.

Nicht umsonst wetteiferten die Dichter in ihrem Preis (12), und das Lob, das damals für

(12) Jourda gibt in der Revue du XVI^e siècle Bd. XVIII 1931, Seite 253- 271 unter dem Titel „ Le Mécénat de Marguerite de Navarre " eine Zusammenstellung aller an Margarete gerichteten Widmungen und Huldigungen. Dabei sind in der langen Liste weder die Verse von Marot und Des Périers noch die nach Margaretes Tod von Sainte-

die Königin von Navarra von allen Seiten ertönte, war keine leere Schmeichelei, mit der zu allen Zeiten die Mächtigen der Erde gefeiert werden. Noch lange nach ihrem Tode erscholl die Klage um ihren Heimgang (13), und selbst Ronsard pries sie in einigen warm empfundenen Strophen als die Perle und Ehre aller Fürstinnen (14).

Marthe im „Tombeau“ (Darüber siehe Seite 108) gesammelten Gedichte an die Königin mit angeführt.

(13) Siehe Seite 108.

(14) Siehe „Aux Cendres de Marguerite de Valois, Ode Pastorale par P. Ronsard“, Œuvres.. Ausgabe Laumonier, Société des textes français modernes, Bd. III, Seite 79-85.

2. Ihre Beziehungen zu französischen Dichtern und Schriftstellern.

Einer der ersten und ohne Zweifel der begabteste aller jener Dichter, welche Aufnahme in Margaretes Hofhalt fanden, war C l é m e n t M a r o t (1496-1544) aus Cahors, der Sohn des königlichen Valet de garderobe und Dichters Jean Marot.

Seine Anstellung als Kammerdiener bei der Herzogin von Alençon im Jahre 1519 verdankte Clément Marot der Empfehlung des Königs selbst, dem er schon mehrmals in schwungvollen Versen gehuldigt hatte (15). Das Jahr seines Dienstantrittes bei Margarete lässt sich aus zwei Gedichten erschliessen, mit welchen sich der junge Dichter bei der Herzogin von Alençon einführte; nämlich aus der „Epistre du Despourvu à Madame

(15) Im „Enfer“ hebt der Dichter ausdrücklich hervor, dass er seine Stelle bei Margarete dem Wohlwollen des Königs verdanke.

la Duchesse d'Alençon et de Berry " und aus der „ Ballade à Madame la Duchesse d'Alençon, par laquelle il la supplie d'estre couché en son estat ", welche man mit Bestimmtheit den Jahren 1518 und 1519 zuweisen kann. Obwohl Marot in den herzoglichen Besoldungslisten als Kammerdiener Margaretes erscheint, dürfte er gleichzeitig auch eine Stelle im militärischen Gefolge des Herzogs bekleidet haben. Denn im Jahre 1521 musste er Charles d'Alençon in das Feldlager bei Attigny an der Aisne folgen, von wo aus er mehrere Berichte über die kriegerischen Ereignisse beim Zusammentreffen mit den kaiserlichen Truppen an seine Herrin senden konnte (16).

Die ersten Jahre nach seiner Ernennung verstrichen indessen, ohne dass Marot sich besonders hervortat, und auch seine zahlreichen Dichtungen verrieten noch nicht viel Originalität. Doch gerade diese Zeit wurde von grösster Bedeutung für den Werdegang des jungen Dichters. Denn Margaretes Hof mit seiner hohen geistigen Atmosphäre war für ihn wie eine hohe Schule, wo er mit der neuen Welt des Wissens und der Kunst bekannt wurde und wo er von den neuen kirchlichen Reformbestrebungen hörte, zu deren Anhängern er sich alsbald gesellte. Die unmit -

(16) „ Epistre du camp d'Attigny à madame d'Alençon " und „ Epistre en prose à la dicte dame, touchant l'armée du Roy en Haynault " (vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 29.)

telbare Wirkung dieser Umgebung auf Marot machte sich in seinem Bemühen bemerkbar, die empfindlichsten Lücken seiner Bildung auszufüllen, indem er sein früh unterbrochenes Studium der lateinischen Sprache wieder aufnahm, wie eine Reihe von Uebersetzungen lateinischer Gedichte aus diesen Jahren bezeugt (17). Ueberhaupt fand Marots Erziehung während dieser friedlichen, ja glücklichsten Zeit (1519-1525) seines Lebens in jeder Hinsicht ihre Vollen- dung, unter den Augen der Herzogin selbst, deren Persönlichkeit den tiefsten und bleibend- sten Eindruck auf den Dichter hinterliess.

1525/26 mit seinen für Frankreich unglück- seligen Kriegereignissen wurde auch für Marot zu einem verhängnisvollen Jahr. Wir wollen hier die noch immer unentschiedene Frage nach Marots Verbleib während der Kämpfe in Italien beiseite lassen (18), um sogleich auf seine erste Verhaftung unter Anschuldigung der Ketzerei überzugehen. Marots Gefangennahme erfolgte angeblich wegen Uebertretung der Fastengebote zu einem von den Ketzerverfolgern gut gewähl- ten Zeitpunkt, als nämlich seine Herrin Margarete sich auf ihrer Reise nach Spanien befand. (August 1525 - März 1526). Dieses Vorgehen der inquisitorischen Behörden richtete sich offen- sichtlich gegen die Herzogin von Alençon selbst, die vorderhand für jene noch unerreichbar war,

(17) Vgl. Becker, C. Marot ... Seite 32.

(18) Darüber siehe Becker, C. Marot .. Seite 26-30.

aber in ihren Dienern getroffen werden konnte. Trotzdem gelang es diesmal, Marot rechtzeitig aus seiner sehr gefährlichen Lage zu retten; und zwar geschah seine Befreiung aus den schrecklichen Kerkern des Châtelet in Paris mit Hilfe des Bischofs von Chartres (19), welcher den jungen Dichter wegen desselben Verbrechens von den Pariser Gerichten reklamierte, die den Gefangenen sogleich auslieferten. Nach Chartres überführt, fand aber Marot, wie er selbst in seinem „Enfer“ schilderte, statt peinlicher Untersuchungen den angenehmsten Gewahrsam, wo er mit Ruhe die Rückkehr des Königs aus Spanien erwartete, der ihm schliesslich im Mai 1526 die Freiheit wiederschenkte.

Wem Marot diese günstige Wendung seines Prozesses verdankte, wird im „Enfer“ nicht klar ausgedrückt. Doch geht man sicher nicht fehl, wenn man vermutet, dass Margarete auch von Spanien aus kein Mittel für die Rettung ihres Schützlings unversucht liess, genau so wie sie zu demselben Zeitpunkt für ihre Freunde Lefèvre, Roussel und Berquin beim König vorsprach (20).

Wahrscheinlich nahm Marot sogleich nach seiner Enthaftung seinen Dienst bei der Herzogin wieder auf, der jedoch nicht mehr von langer Dauer sein sollte. Denn Margarete, welche im Frühjahr 1525 ihren Gatten durch den Tod

(19) Louis Guillart d'Epichelière.

(20) Siehe dort.

verloren hatte, heiratete zu Beginn des Jahres 1527 den König von Navarra, Henri d'Albret. Dieses Ereignis hatte natürlich eine völlige Umgestaltung ihres Haushofhaltes zur Folge, und bot Marot Gelegenheit, eine ähnliche Stelle bei König Franz selbst anzustreben, da eine solche durch das Ableben seines alten Vaters gerade um diese Zeit frei geworden war. Marot bewarb sich auch nicht vergeblich darum; musste aber trotz der Zusage des Königs die grosse Enttäuschung erleben, dass er bei der Aufstellung der neuen Besoldungslisten für das Jahr 1528 vergessen wurde und daher auch keinen Gehalt ausbezahlt erhielt. In dieser peinlichen Lage wandte sich der arme Dichter in mehreren anmutigen Episteln an den König, an den Kanzler und auch an seine ehemalige Herrin Margarete von Navarra, um Hilfe in seiner Not. Es ist uns noch ein Brief Margaretes an den Grossmeister Montmorency erhalten, in dem sie sich in dieser Angelegenheit für Marot einsetzte (21). Damit erwies sie dem Dichter noch kurz vor ihrer Abreise nach Béarn einen kleinen oder vielmehr sogar recht grossen Dienst, der sicherlich mit beitrug, dass Marot im nächsten Etat sogar als königlicher Kammerdiener anstatt als Valet de garderobe eingetragen wurde.

Doch Margaretes Entfernung vom französischen Hof war nicht von langer Dauer. Im nächsten

(21) Vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 399.

Jahr bereits weilte sie wieder in der Nähe ihres Bruders, und Marot hatte Gelegenheit, beim Abschluss des Damenfriedens von Cambrai (1529) die drei Fürstinnen, Margarete von Oesterreich, Luise von Savoyen und Margarete von Navarra, in einem schwungvollem Rondeau als „ Venus, Pallas und Juno " zu besingen, wobei er aber vorsichtigerweise nicht zu verstehen gab, mit welcher der drei Göttinnen er die Königin von Navarra vergleichen wollte (22). Es folgten nun für den jungen Dichter einige unruhige, aber erfolgreiche Jahre, in denen er durch Veröffentlichung seiner Gedichte (Adolescence Clémentine 1532) seinen Schriftstellerruhm in ganz Frankreich begründete. In dieser Zeit begann Marot auch mit der französischen Uebersetzung der Psalmen aus dem Hebräischen, wobei ihn der Orientalist François Vatable allem Anschein nach unterstützte. Sein Versuch fand bei Margarete von Navarra solches Gefallen, dass sie im Jahre 1533 seine Uebersetzung des VI. Psalms Davids ihrem in zweiter Auflage erscheinenden „ Miroir " anfügte. Dies gibt zur Vermutung Anlass, dass die Königin nicht nur Marots Unternehmen billigte, sondern auch die Anregung dazu gegeben hatte (23).

Marots Psalmenübersetzung trug indessen nicht dazu bei, den Argwohn der Sorbonne ihm gegenüber zu mindern. In der Tat sollte sie

(22) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 156.

(23) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 173.

ihm auch bald wieder die grössten Schwierigkeiten machen. Den Anlass zu neuen Verfolgungen gab diesmal sein Streit mit dem Geistlichen François Sagon, dem er im Jahre 1534 bei der Hochzeit von Margaretes Schwägerin Isabeau d'Albret mit dem Grafen René Rohan in Alençon begegnete. Sagon, welcher Marot seinen Dichterruhm neidete, begann bei dieser Gelegenheit eine Unterhaltung über die Glaubensfragen, die alsbald in einen heftigen Streit, ja beinahe in Tätlichkeiten ausartete. Die Folge war, dass Sagon, um seinen Hass zu befriedigen, den Dichter als Lutheraner anzeigte. Die Sorbonne, welche in diesem Jahre von neuem mit den Ketzerverfolgungen begonnen hatte, liess sogleich eine Hausdurchsuchung bei Marot vornehmen, die auch belastendes Material zu Tage förderte. Doch Marot entzog sich diesmal durch Flucht seiner Verhaftung. Er eilte zu seiner alten Gönnerin Margarete, die sich betrübt über die wiedereinsetzenden Ketzerverfahren in ihr kleines Reich im Süden zurückgezogen hatte (24). Marot blieb aber nicht lange bei der Königin. Mit Geld und einem Reisepferd versehen, floh er, seinen kleinen Sohn in Nérac zurücklassend, weiter

(24) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 185-186. Becker (C. Marot .. Seite 95-96) glaubt, im Gegensatz zu Jourda, dass Margarete im Jahre 1534 in Alençon weilte, so dass Marot also zuerst dorthin und nicht nach Nérac geflohen war.

nach Italien, wo er dank Margaretes Empfehlung bei Renata von Frankreich in Ferrara Zuflucht fand (25).

Dort am Hofe der kunst- und bildungsliebenden Herzogin verlebte der Dichter in Gesellschaft von anderen aus Frankreich geflüchteten Künstlern (26) ein schönes und erfolgreiches Jahr (1535-1536). Erst als der Herzog von Ferrara aus politischen Gründen die Franzosen nicht mehr an seinem Hofe dulden wollte, sah sich Marot gezwungen, seine Reise fortzusetzen. Er ging nach Venedig, von wo aus er in zahlreichen Versepieteln König Franz anflehte, seine Rückkehr in die Heimat zu erlauben. Auch an Margarete von Navarra sandte er zwei Briefe, welche durch die Schilderung seines traurigen Loses die Königin rühren mussten. Sie antwortete dem Dichter in Versen und gab ihm die Versicherung, dafür zu sorgen, dass er aus der Verbanntenliste gestrichen werde (27). Marots Bitten und Anstrengungen waren diesmal nicht vergeblich. In der allgemeinen Siegesfreude im Jahre 1536 gestattete der

(25) Renée de France, die jüngere Tochter Ludwig XII., war seit 1528 mit dem Herzog von Ferrara, Ercole d'Este, verheiratet.

(26) Lion Jamet und Jean de Bouchefort.

(27) Margaretes Antwort ist nicht erhalten, lässt sich aber aus Marots Cantique „Marot retiré à Venise à la Reine de Navarre“ vom Jahre 1536 erschliessen.

König (28) dem Dichter die Heimkehr, unter der Voraussetzung natürlich, dass er sein Verhältnis zur Kirche in Ordnung bringe.

Freudigen Herzens kehrte Marot noch im Jahre 1536 nach Frankreich zurück. In Lyon, wo er sich zuerst aufhielt, um mit der Kirche wieder Frieden zu schliessen, indem er feierlichst schwor, wurde ihm ein herzlicher Empfang zuteil. Die ganze Lyoner Gesellschaft, die literarischen Kreise voran feierten den berühmten Dichter. Erst zu Beginn des Jahres 1537 nahm Marot Abschied von seinen neu gewonnenen Freunden und zog weiter nach Paris, wo der französische Hof weilte und auch Margarete von Navarra anwesend war. Auch wurde er von allen mit grossen Freuden aufgenommen. Seine Freunde hatten ihn während seiner Verbannungszeit nicht verlassen und alle Angriffe des rachsüchtigen François Sagon an Stelle des Dichters zurückgewiesen. So u. a. auch Des Périers, der im Auftrag seiner Herrin Margarete von Navarra auf die gemeinen Beschuldigungen Sagon's im „Coup d'Essay (1536)“ mit einer Epistel „Pour Marot absent contre Sagon“ geantwortet hatte (29). Aber damit war der

(28) 1536 hatte der Krieg mit Karl V. wieder begonnen. Franz war in die Provence eingedrungen und der Kaiser hatte sich zurückziehen müssen.

(29) Neben Des Périers nahmen für Marot Partei die Dichter, Saint-Gelais, Héroet, Rabelais, Brodeau, Scève, Chappuis, Papillon und Macault.

leidige Streit nicht beendet. Noch im Jahre 1537 kam es zwischen Marot und Sagon bei einer Begegnung in Saint-Cloud in Anwesenheit der Königin von Navarra zu einer erregten Auseinandersetzung, in die sich auch Des Périers einmischte. Margarete aber überliess es diesmal Marot, sich allein zu verteidigen, wozu er sehr wohl im Stande war. Mit seiner bald darauf in Paris erschienenen Flugschrift „Le Valet de Marot contre Sagon“ versetzte er seinem Gegner eine glänzende Abfuhr. Sagon, der Marot bei weitem nicht gewachsen war, musste schliesslich nachgeben und die Hand zur Versöhnung reichen.

In diesem und im folgenden Jahr weilte der Dichter besonders häufig in der Nähe der Königin von Navarra, die er auch auf ihren Reisen durch Frankreich begleitete. Seine Teilnahme an ihren häuslichen Angelegenheiten sowie ein Geschenk von 500 Franken, die ihm der König von Navarra überweisen liess, geben Ph.A. Becker Anlass zur Vermutung, dass Marot in diesem ersten Jahr nach seiner Rückkehr aus dem Exil eine geteilte Dienststellung eingenommen hat; nämlich bei König Franz und zugleich bei Henri d'Albret, den er auffallenderweise in einer Epistel „mon second Roy“ nannte (30). Doch konnte Marots wiederholt bezeugte Anwesenheit am Hofe des Herrscherpaares von Navarra eine andere Ursache haben, ebenso wie das Geldge-

(30) Vgl. Becker, C. Marot .. Seite 143-144.

schenk, das vielleicht die fürstliche Belohnung für seine um diese Zeit vollendete Uebersetzung der ersten 30 Psalmen darstellt, an der Margarete lebhaftes Interesse nahm. Marot machte seine Psamen-Uebertragung, die die Begeisterung seiner Freunde erregte, dem König von Frankreich und dem Kaiser Karl V. bei seiner Durchreise durch Paris im Jahre 1539 zum Geschenk. In den nächsten Jahren übersetzte der Dichter noch weitere dreissig Psalme, welche er im Jahre 1543 nach seiner zweiten Flucht aus Frankreich in Genf drucken liess und den „Dames de France“ widmete, womit er seine hohen Gönnerinnen am französischen Hof meinte.

Die Ursache für seine abermalige Flucht ist nicht bekannt. Seine Psalmenübersetzung, welche durch die Approbation dreier Theologen im Jahre 1539 gedeckt war, konnte kaum Anlass zu neuen Verfolgungen von Seiten der Sorbonne geben. Dafür dürfte ihn aber, nach Ph.A. Becker (31), seine Dichtung „L'Enfer“ aus der Zeit seiner ersten Gefangennahme (1526), die ohne sein Wissen 1542 von Dolet veröffentlicht wurde, in die Gefahr einer Verhaftung gebracht haben. Jedenfalls flüchtete er gegen Ende desselben Jahres nach Genf, wo er einige Freunde besass. Er blieb aber nicht lange dort, sondern ging nach Savoyen und schliesslich nach Piemont, das im Jahre 1543 französisches Okkupationsgebiet war, in der Hoffnung vom König nach

(31) Vgl. Becker, C. Marot .. Seite 168-169.

Frankreich zurückgerufen zu werden. Aber er sollte die Heimat nicht wiedersehen. Während eines Aufenthaltes in Turin wurde er im Jahre 1544 vom Tode hingerafft, ohne dass man erführe, welches die Todesursache war.

Mit ihm verlor Frankreich einen seiner besten Dichter, um den es mit Recht trauern konnte. Marots teuerste Erinnerung an die Heimat aber kommt in seinem Gedicht „A un sien amy“ kurz vor seinem plötzlichen Tode zum Ausdruck: Es ist das Angedenken an Margarete, seiner „maistresse tant chere“, das er bis zuletzt heilig hielt (32).

Ungefähr gleichzeitig mit Clément Marot trat auch V i c t o r B r o d e a u (? -1540) aus Tours in die Dienste Margaretes, die damals Herzogin von Alençon war (33). Brodeau war zwar ein recht unbedeutender Dichter, der nur in grossem Abstände von Marot zu nennen ist, aber sein frommer Sinn schien der Herzogin zu gefallen. Die näheren Umstände, welchen er seine Anstellung als Kammerdiener und später als Finanzsekretär Margaretes verdankte, sind nicht bekannt (34). Fest steht nur, dass er

(32) Siehe *Œuvres complètes*, Epître LXXI, Ausgabe Grenier Seite 270.

(33) Vgl. Jourda, *Marguerite* .. Seite 55.

(34) Brodeau wird in den Gehaltslisten Margaretes im Jahre 1524 als Kammerdiener, im Jahre 1527 als Sekretär und im Jahre 1529-1540 als Finanzsekretär angegeben.

seine Stelle auch im Hofhalt Margaretes, als sie Königin von Navarra war, weiterhin beibehielt. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1540 widmete er seiner Herrin eines seiner religiösen Gedichte „Les louanges de Jésus Christ, nostre sauveur“, das später wegen seiner evangelischen Färbung von der Sorbonne verurteilt wurde.

Brodeaus Nachfolger in der Finanzverwaltung wurde **J e a n d e F r o t t é**, der gleichfalls die Kunst des Dichtens verstand und daher mit beitrug den literarischen Kreis um Margarete von Navarra zu erweitern.

Auch die Lücke, welche durch Marots Scheiden im Jahre 1527 entstanden war, blieb nicht lange offen. Nacheinander fanden Nicolas Bourbon, Jacques Simon, Antoine du Moulin und schliesslich Bonaventure Des Périers, der bedeutendste unter diesen vier, Aufnahme am Hofe der Königin von Navarra.

N i c o l a s B o u r b o n (1503-1550), der unter die geachteten lateinischen Poeten des 16. Jahrhunderts gezählt wurde, ohne deshalb über ein bescheidenes Mass poetischer Fertigkeit sich zu erheben, dürfte im Jahre 1530 als Sekretär in die Dienste Margaretes eingetreten sein (35). In einem lateinischen Gedicht hatte er die Königin angefleht, Mitleid mit seiner Armut zu haben und ihn mit einer Stelle, wenn auch der niedrigsten, in ihrem

(35) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 151.

Haushofhalt zu betrauen; denn nur unter ihrem Schutz könnte er sich zu einem bedeutenden Dichter entwickeln, der ihrem Namen den verdienten Ruhm verschaffen würde (36). Seine demütigen Bitten wurden anscheinend bald erhört, da er in einem kurze Zeit darauf entstandenen Gedicht, sich glücklich pries, zum Stab der Königin von Navarra zu gehören (37). Bourbon hielt dann auch sein Versprechen und feierte in zahlreichen lateinischen und französischen Versen seine Herrin Margarete, der er auch nach ihrem Tode im „Tombeau“ einen Nachruf widmete (38).

J a c q u e s S i m o n (39) verdient als Kammerdiener Margaretes hier angeführt zu werden, da er im Jahre 1546 auf Wunsch der Königin von Navarra (40) eine Uebersetzung von Ficinos Kommentar zum Symposion Platos herstellte und im folgenden Jahr die erste Ausgabe von Marga-

(36) In der Sammlung seiner Gedichte „Nugae“, die er 1533 veröffentlichte, Gedicht CXXXIII, vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 151.

(37) In der gleichen Sammlung, Gedicht CLV.

(38) „Le tombeau de Marguerite de Valois, Roynne de Navarre“, Paris 1551. Siehe Seite 108.

(39) Ist mit Symon Silvius identisch und wird auch J. de la Haye genannt. Er erscheint während der Jahre 1539/40 als Kammerdiener in Margaretes Besoldungslisten eingetragen.

(40) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 1024.

retes Gedichten „ Les Marguerites de la Marguerite des Princesses " besorgte.

Gleichfalls durch editorische Verdienste machte sich der Schriftsteller A n t o i n e du M o u l i n (?-1551) aus der berühmten Weinstadt Mâcon zu seiner Zeit sehr bekannt.

Du Moulin wurde im Jahre 1534 Margarete von Navarra während ihres Aufenthaltes in Toulouse vorgestellt und trat anscheinend bald darauf als Kammerdiener in ihre Dienste (41). Seine Bedeutung als Schriftsteller war gering, dafür erwarb er sich besondere Verdienste durch zahlreiche sehr gute Ausgaben, u.a. der Werke Marots und der seines Freundes Des Périers (42), dessen Bekanntschaft mit Margarete von Navarra er selbst vermittelte (43). Im Jahre 1544 verliess er seine Stellung bei der Königin und ging nach Lyon, wo er beim Verleger Jean de Tournes tätig war. Im treuen Angedenken an seine ehemalige Herrin widmete er ihr im Jahre 1549 seine Ausgabe der „ Illustration de Gaule " von Lemaire des Belges.

(41) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 190.

Gleichzeitig mit Du Moulin wurde Margarete auch der bekannte Rechtsgelehrte Boysonné vorgestellt, welcher sich auch als Dichter betätigte.

(42) Die Werke Marots im Jahre 1546, die von Des Périers im Jahre 1544.

(43) Vgl. Becker, B. Des Périers .. Seite 7.

An Interesse gewinnt für uns Antoine du Moulin durch seine Tätigkeit zu Gunsten des Dichters **B o n a v e n t u r e Des P é r i e r s** (1510_c-1543), dem er behilflich war, eine Stelle als Kammerdiener bei der Königin von Navarra zu erhalten.

Als nämlich Margarete im Jahre 1536 längeren Aufenthalt in Lyon nahm, sah der junge, sehr begabte Des Périers, der als Hauslehrer ein kümmerliches Dasein in Lyon fristete (44), die Gelegenheit gekommen, sich durch einige Proben seiner Dichtkunst bei der Königin von Navarra einzuführen. Durch seinen Freund Du Moulin liess er Margarete mehrere Gedichte (45) vorlegen, welche auch ihr Gefallen erregten. Sie betraute den jungen Dichter sofort mit einigen Schreibearbeiten und nahm ihn schliesslich noch im gleichen Jahr auf seine inständigen Bitten hin als ihren Kammerdiener auf (46). Des Périers überglücklich, sich aus seinen ärmlichen und unsicheren Verhältnissen gerettet zu sehen, trachtete nach besten Kräften, der Königin nützlich zu sein. So schrieb er gleich zu

(44) Darüber siehe Becker, B. Des Périers Seite 5.

(45) Das bedeutendste Gedicht darunter war seine „Prognostication des Prognostications.“

(46) Des Périers' Name erscheint zwar erst im Jahre 1539 in den Besoldungslisten der Königin, obwohl er schon 1536 in ihre Dienste trat, wie man aus seinen Gedichten erschliessen kann.

Vgl. Becker, B. Des Périers .. Seite 8-17.

Beginn des folgenden Jahres für Margaretes Schützing, Marot, jene bereits erwähnte (47) Verteidigungsschrift „Pour Marot absent contre Sagon“ und war damit der erste, welcher offen auf Sagons Angriffe antwortete. Auch beim nächsten Zusammenstoß der beiden Gegner in Saint-Cloud (Juni 1537) warf er sich zum Beschützer Marots auf (48) und erwarb sich dadurch die Anerkennung seiner Herrin Margarete. (49).

(47) In dieser Schrift gibt der Dichter an, dass er auf Wunsch der Königin Marots Verteidigung ergriffen habe. Siehe Seite 92.

(48) Siehe Seite 93.

(49) Hier sei auf einen Irrtum P. Jourdas, Marguerite .. Seite 221, hingewiesen: Er gibt dort an, dass Margarete, die von Saint-Cloud mit ihrem Gefolge nach Fontainebleau zur Königin Eleonore ging, dem dort plötzlich erkrankten Des Périers durch ihren Sekretär Frotté Eingemachtes zugesandt hätte. Es ist wohl richtig, dass der Dichter im Sommer 1537 in Fontainebleau erkrankte, aber das Eingemachte erhielt er von der Prinzessin Margarete von Frankreich, der Tochter Franz I. (also der Nichte der Königin von Navarra), die damals auch in Fontainebleau weilte und sich einfach dazu des Sekretärs ihrer Tanta bediente. Der Dichter dankte ihr dafür in seiner „Epistre à Madame Marguerite, fille du roy de France“ (Œuvres françaises de B. Des Périers, Ausgabe Lancour I, 72 ff.). Siehe Becker, B. Des Périers .. Seite 23-24.

Aber ihre besondere Gunst musste ihm seine glänzende Uebersetzung von Platos „Lysis“ gewinnen, die in dieses erste Jahr seines Aufenthaltes am Hof von Navarra zu weisen ist (50). Seine Arbeit, welche er Margarete selbst widmete (51), stellte den ersten Versuch dar, eines der Werke Platos ins Französische zu übersetzen (52). Man kann sich daher die Freude vorstellen, mit der die Plato-begeisterte Königin sein Geschenk empfing. Ihre Dankbarkeit dem Dichter dafür zu beweisen, sollte sie auch bald Gelegenheit finden.

Im folgenden Jahr nämlich beschwor Des Périers durch die Veröffentlichung seines Werkes „Cymbalum mundi“ (53) einen kleinen Skandal herauf, der ihn in eine recht unangenehme Lage brachte. Denn diese Schrift, in der er vier französisch geschriebene Dialoge in Lukians Geschmack vereinigt hatte, erregte das Missfallen weiter Kreise, welche darin eine Verhöhnung der Reli-

(50) Vgl. Becker, B. Des Périers .. Seite 48-56.

(51) Die Ueberschrift seiner Lysisübersetzung lautete: Le discours de Queste d'amytié, dict Lysis, de Platon, envoyé à la royne de Navarre.

(52) Gedruckt wurde seine Arbeit erst 1544, so dass ihm in der Oeffentlichkeit Antoine Héroet 1542 mit seiner „Androgyne“ (Androgynos) zuvorkam.

(53) Cymbalum mundi en François, contenant quatre dialogues Poétiques, fort antiques, ioyeux et facetieux.

gion zu sehen glaubten. Sein Werk, das er glücklicherweise anonym hatte erscheinen lassen, wurde sogar auf des Königs Befehl hin der theologischen Fakultät in Paris zur Begutachtung vorgelegt. Diese gelangte zur Schlussfassung, dass das Werk zwar keine ausdrücklichen Irrlehren enthielte, aber doch schädlich sei und vernichtet werden müsse. Der Verleger des „Cymbalum“ wurde in der Folge verhaftet und zur Angabe des Verfassers gezwungen. Des Périers aber weilte glücklicherweise während dieser Ereignisse in Navarra bei Margarete, die ihren Kammerdiener nicht auslieferte. Obgleich auch sie, deren frommen Sinn wir kennen, von der Satyre des Cymbalum peinlich berührt sein musste, zürnte sie dem Dichter nicht und behielt ihn in ihrer Nähe. So entging Des Périers seiner Verhaftung durch das Pariser Parlament, das schliesslich seine Verfolgung ganz aufgab (54).

Ueber Des Périers' Leben während der folgenden Jahre erfahren wir leider nur wenig. Wahrscheinlich blieb er bis zu seinem tragischen Ende in Diensten der Königin von Navarra.

Die Ursache seines Selbstmordes im Jahre 1543 ist nicht bekannt (55). Sicher ist es aber, dass er nicht aus Verzweiflung über die Ungnade sei-

(54) Vgl. Becker, B. Des Périers .. Seite 29 und Jourda, Marguerite .. Seite 236.

(55) Selbst das Jahr seines Todes kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Becker glaubt 1543. Vgl. Becker, B. Des Périers .. Seite 35-36.

ner Herrin, wie man früher gemeint hat (56), in den Tod ging; denn in diesem Falle hätte es Du Moulin kaum gewagt, den Nachlass des unglückseligen Dichters der Königin von Navarra selbst zu widmen (57).

Besonders nahe stand der Königin von Navarra, neben Marot und Des Périers, auch der Dichter Charles de Sainte-Marthe (1512-1555), welcher seit dem Jahre 1545 das Amt eines Oberlandesgerichtsrats (Conseiller de l'Echiquier et maistre des requestes) in ihrem Herzogtum Alençon bekleidete (58).

Die Bekanntschaft Margaretes machte der Dichter aber schon im Jahre 1536 in Poitiers, als er von Franz I. mit einer Professur an der dortigen theologischen Fakultät betraut wurde. Anlässlich einer Audienz beim König traf er auch Margarete von Navarra, die ihn in überaus freundlicher und ehrenvoller Weise empfing. So berichtete Sainte-Marthe selbst in einem Brief

(56) Man glaubte, dass der Dichter sich wegen des „Cymbalum mundi“ die Ungnade seiner Gebieterin zugezogen hatte,

(57) Des Périers wird in Du Moulins Ausgabe (1544) ausdrücklich als Kammerdiener der Königin angegeben.

(58) Becker nimmt an, dass er dieses Amt im Jahre 1545 übernahm. Sicher ist es jedoch nicht, denn in den Hofhaltungslisten der Königin erscheint Sainte-Marthes Name erst im Jahre 1548.

vom Jahre 1537 an seinen Freund Robert Bre -
ton (59).

Seine Tätigkeit als Theologieprofessor in Poitiers sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Sainte-Marthe zog sich durch seine Neigung zur evangelischen Lehre den Hass der theologischen Kreise zu, die ihn zwingen wollten, seine Stellung aufzugeben. In dieser Bedrängnis nun wandte er sich an den König, bei dem die letzte Entscheidung lag (60). Als er aber bemerken musste, dass auch dieser nichts mehr von ihm wissen wollte, räumte er vor seinen Gegnern das Feld und verliess Poitiers im Jahre 1538.

Ph.A. Becker konnte feststellen, dass Sainte-Marthe im Verlauf der Verhandlungen, die er betreffs seiner Professur mit dem König führte, auch von Margarete von Navarra, welche im Jahre 1538 am französischen Hofe weilte, mehrmals empfangen wurde (61). Aber ausser dieser Tatsache erfahren wir keine Einzelheiten über jene Audienzen. Auch die Ursache, weshalb der König Sainte-Marthe plötzlich fallen liess, ist nicht bekannt. (62).

(59) Vgl. Becker, Aus Frankreichs Frührenaissance .. Seite 121.

(60) Es war nämlich eine jeweils vom König zu vergebende Professur. Vgl. Becker, a. a. O. Seite 121-124.

(61) Vgl. Becker, a. a. O. Seite 124.

(62) Hier sei eine Vermutung Tilleys (A.), die er in Anschluss an C. Puutz-Rees (Ch. de Saint-Marthe, New York 1910) in seinem Aufsatz „The

Von Poitiers aus ging Sainte-Marthe nach Lyon, wo er als Lehrer Beschäftigung fand. Hier schloss er bald Freundschaft mit Etienne Dolet und dem damals schon berühmten Marot, den er sich als Dichter zum Vorbild nahm. Die meisten seiner Dichtungen entstanden auch in Lyon, wo er im Jahre 1540 die erste Sammlung seiner Verse erscheinen liess (63). Wenn uns auch Charles de Sainte-Marthe darin als ein mittelmässiger Dichter erscheint, so war er doch nicht ganz ohne Bedeutung für seine Zeit. Denn in seinen Gedichten brachte er nicht nur seine evangelischen Sympathien zum Ausdruck, sondern vor allem auch neuplatonische Gedankengänge, wie sie von Margarete selbst vertreten wurden. Damit aber

literary circle of Margaret of Navarre, Seite 520 und 525 " auspricht, kurz erwähnt. Er glaubt, dass Sainte-Marthe die Jahre 1538-1539, also nachdem er Poitiers verliess, wahrscheinlich am Hofe Margaretes verbrachte, da er in seiner „Oraison funèbre de Marguerite de Navarre“ eine Schilderung von Margaretes Reise nach Plessis-lès-Tours im Jahre 1539 gibt, wie sie nur ein Augenzeuge schreiben kann. Bezeugt ist aber Sainte-Marthes Teilnahme an dieser Reise sonst nicht. Jourda (Marguerite ..Seite 239 unten) gibt darüber keine nähere Auskunft, und Becker zieht diese Möglichkeit gar nicht in Betracht.

(63) „La Poésie françoise de Charles de Sainte-Marthe, natif de Fontevrault en Poitou. Lyon 1540.

machte sich Sainte-Marthe zu einem künstlerisch-geistigen Mittler zwischen Nérac und Lyon, was von besonderer Wichtigkeit erscheint (64).

Nach einigen glücklichen Jahren in Lyon traf den Dichter wieder ein schwerer Schicksals - schlag. Im Jahre 1541, als er gerade im Begriffe war, Frankreich zu verlassen, um einer Berufung als Lehrer nach Genf zu folgen, wurde er in Grenoble als Lutheraner verhaftet und in den Kerker geworfen. Erst nach zwei Jahren erlangte der unglückselige Sainte-Marthe seine Freiheit wieder. Er zog sich nun nach Lyon zurück, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete, so dass wir ihn im Jahre 1545 als Gerichtsrat Margaretes in Alençon endlich eine ruhige und gesicherte Lebensstellung einnehmen sehen.

Diese neue Würde brachte den Dichter wieder in persönliche Berührung mit Margarete von Navarra, mit der er von nun ab in enge freundschaftliche Beziehungen trat. Als der Tod im Jahre 1549 seine Herrin abberief, widmete er ihr mit seiner „Oraison funèbre“ (65) einen würdigen Nachruf, in dem er seine ganze Ver -

(64) Siehe Morf, Geschichte der französischen Literatur im Zeitalter der Renaissance, Seite 66.

(65) „Oraison funèbre de l'incomparable Marguerite, Roynede Navarre, Duchesse d'Alençon. Composée en latin par Charles de Sainte-Marthe: et traduite par luy en langue françoise. Plus Epitaphes de ladictte Dame: par aucuns Poètes françoys.“

ehrerung für die Königin und Dichterin zum Ausdruck brachte. Diese Trauerrede, die er zuerst in lateinischer Sprache veröffentlichte, war seine beste dichterische Leistung, die noch heute von Wichtigkeit für Margaretes Biographie ist.

Seinem Nachruf auf Margarete schlossen sich noch zahlreiche andere Dichter an, um mit lateinischen und französischen Versen in das Lob der Königin einzustimmen. So Mathieu Pac, Pierre des Mireurs, René und Louis de Sainte-Marthe (66), Nicolas Denisot (67), Pierre du Val (68), Antoine Héroet, und Jean de Frocté.

Auch Charles de Sainte-Marthe trat nochmals mit einem Gedicht zu Ehren Margaretes hervor,

(66) Brüder von Charles de Sainte-Marthe.

(67) Denisot (Comte d'Alsinois) kannte Margarete persönlich, da er ihr im Jahre 1539 (wie bezeugt ist), seinen Mitbürger Jacques Peletier aus Le Mans vorstellte. Letzterer widmete Margarete 1547 seine „OEuvres poétiques“. Vgl. Tilley, The literary circle of Margaret .. Seite 523.

(68) Du Val war Bischof von Séez (bei Alençon) und dürfte Margarete bekannt gewesen sein. Er machte auf Wunsch des Königs eine französische Uebersetzung des platonischen Dialoges „Crito“, die Margarete gelesen haben dürfte, wie einige Stellen ihrer Dichtung „Les Prisons“ erschliessen lassen. Vgl. Tilley, The literary circle of Margaret .. Seite 527-528.

in dem er alle „poètes gaulois“ aufforderte, der toten Königin ein würdiges Denkmal zu setzen (69). Sein Ruf erscholl nicht vergeblich. Schon in kurzer Zeit konnte eine Sammlung von Gedichten der bedeutendsten Dichter jener Zeit, unter dem Titel „Le Tombeau de Marguerite de Valois, Royne de Navarre (1551)“ der Oeffentlichkeit übergeben werden. Hier finden sich neben den Versen eines Nicolas Bourbon, Mathieu Pac, Salmon Macrin (70), Nicolas Denisot, Pierre des Mirreurs und Jean Morel auch solche der jüngeren Generation, wie die eines Joachim du Bellay (71), Jean-Antoine de Baif, Jean Dorat und Pierre Ronsard.

(69) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 341.

(70) Macrin hatte die Königin schon zu ihren Lebzeiten wiederholt in lateinischen Versen gefeiert, doch scheinen keine näheren Beziehungen zu ihr bestanden zu haben. Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 152,160,161.

(71) Du Bellay kannte Margarete nicht persönlich. Ebensowenig Baif und Dorat. Auffallend ist, dass Mellin de Saint-Gelais keinen Beitrag zu ihrem Nachruf leistete. Der Dichter, der in Angoulême aufgewachsen war und als ein Günstling des Königs Franz eine grosse Rolle am Hofe spielte, war Margarete von Navarra wohlbekannt, stand ihr aber in seiner oberflächlichen und präziösen Art ganz fern.

Von allen jenen Dichtern Frankreichs, denen die Ehre zuteil wurde, die Freundschaft der Königin von Navarra zu besitzen, war *Antoine Héroet* (1492-1568) wohl derjenige, welcher ihr nach seiner seelischen Veranlagung am nächsten stand. Seine Werke offenbaren uns nicht nur die gleiche Innigkeit des Empfindens, sondern zeigen auch, dass er in gleich hohem Masse wie die Königin von Navarra von jener ersten antiken Geisteshaltung, dem Platonismus im engeren Sinne, ergriffen wurde.

Ueber Héroets Leben erfahren wir nur wenig. In Margaretes Besoldungslisten erscheint der Dichter im Jahre 1524 als Empfänger (*pensionnaire*) eines Jahresgehaltes von 200 Franken und während der Jahre 1529-1539 als „*pensionnaire extraordinaire*“ im Genuss derselben Summe eingetragen. Die Art seines Dienstes bei Margarete sowohl zur Zeit, als sie Herzogin von Alençon als auch als sie Königin von Navarra war, ist unbekannt. Nachdem Héroet seine Stellung bei Margarete verlassen hatte, trat er (vor 1541) in den geistlichen Stand und wurde schliesslich im Jahre 1552 zum Bischof von Digne in der Provence ernannt.

Von seinen Werken ist uns eine poetische Uebertragung des platonischen *Androgynos* (nach Ficinos Uebersetzung des *Symposiums*) aus dem Jahre 1542 erhalten, die zusammen mit seinem bekannten Gedicht „*La Parfaicte Amye*“ in Lyon erschien. Dieses kleine Werk, für dessen Beliebtheit über 20 rasch aufeinanderfolgende Ausgaben beredtes Zeugnis ablegen, ist

ein Lehrgedicht der spiritualistischen Liebe, wie es von Margarete selbst hätte geschrieben sein können. Die Aehnlichkeit zwischen der „Parfaicte Amye“ und einzelner Gedichte der „Marguerites“ ist auffallend. P. Jourda konnte feststellen, dass Margarete und Héroet die gleiche Auffassung über die Liebe hatten; nämlich dass diese göttlichen Ursprungs sei und den Menschen wieder zu seinem Schöpfer zurückführe, dass sie aber auch stets eine Quelle des Kummers und der Sorge bilde (72).

Diese Gedankengänge hatte beiden, Margarete und Héroet, ihre intensive Beschäftigung mit Ficinos Werken vermittelt. Inwieweit sie sich gegenseitig beeinflusst haben, kann jedoch nicht festgestellt werden (73).

Zu denen, die dem Neuplatonismus in erheblichem Masse ergeben waren, gehörte auch die ganze sogenannte Lyoneser Gruppe, an deren Spitze Maurice Scève stand. Margaretes Bekanntschaft auch mit diesem Dichter ist bezeugt. Er wurde ihr im Jahre 1536 während ihres ersten Aufenthaltes in Lyon vorgestellt. Damals verfasste Maurice Scève ihr zu Ehren zwei schöne Dizains, die er dann in seiner Gedichtsammlung „Délie“ — Anagramm von L'Idée —, deren Titel schon die spiritualisierende Richtung andeutet, im Jahre 1544 veröffentlichte (74). Dafür scheint

(72) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 510-512.

(73) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 513.

(74) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 197 unten.

Margarete dem liebenswürdigen Dichter ihren Dank bezeugt zu haben, indem sie ihm die Ehre zuteil werden liess, ihren im Jahre 1547 erscheinenden „Marguerites“ einige seiner Sonette anfügen zu dürfen.

Ob Margarete von Navarra ausser Maurice Scève noch andere Lyoner Dichter kennen lernte, erfahren wir nicht. Da sie aber noch öfters in Lyon Aufenthalt nahm, ist es leicht möglich, dass ihr auch die damals berühmten Dichterinnen Louise Labé und Pernette du Guillet, Scèves Freundin, vorgestellt wurden (75).

Zu erwähnen bleiben noch Margaretes Beziehungen zu A t o i n e Le M a ç o n, dem Uebersetzer von Boccaccios „Decamerone“.

Die Uebertagung des italienischen Werkes, welche im Jahre 1545 erschien, ist Margarete von Navarra gewidmet. Aus der Einleitung erfahren wir von Le Maçon selbst, dass er seine Arbeit bereits 1531 nach einer Italienreise begann, aber erst auf Wunsch der Königin von Navarra vollendete, der er einmal einen Teil davon hatte vorlesen dürfen (76).

Auch Margarete erwähnt im Prolog ihres „Heptaméron“, dass Le Maçon seine Uebersetzung am Hofe vorlas. Sie macht im Anschluss

(75) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 326.

(76) Jourda glaubt, dass er sein Werk im Jahre 1540 oder 1541 dem König und Margarete vorlas. Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 257 unten.

darán die interessante Mitteilung, dass gerade sein Werk, das damals grossen Gefallen erregte, sie bewog, eine ähnliche Novellensammlung wie der Decamerone in französischer Sprache zu verfassen (77). Das heisst, meint P. Jourda, dass es Margarete, die Boccaccios Erzählungen natürlich schon lange kannte, erst durch Le Maçons Uebertragung zum Bewusstsein kam, dass der französischen Literatur ein solches Werk noch fehlte. Daher fasste sie den Plan, selbst eine solche Dichtung zu schreiben. Sie begann also ungefähr seit dem Jahre 1542, nachdem sie von Le Maçons Unternehmen gehört hatte, mit der Sammlung der Novellen für ihren Heptaméron (78). Leider konnte sie dieses Werk, das, was man auch daran aussetzen mag, ihre beste schriftstellerische Leistung ist, nicht abschliessen. Auch der Titel „Heptaméron“ stammt wahrscheinlich nicht von ihr, sondern vom Herausgeber Claude Gruget, der ihre Erzählungen im Jahre 1559, also zehn Jahre nach ihrem Tode, veröffentlichte und den Titel, da es sich nur um das Fragment eines „Zehntagerwerks“ handelte, sinngemäss in „Heptaméron“ umänderte.(79).

(77) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 669.

(78) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 673-674.

(79) Gruget war Margaretes Kammerdiener gewesen. Ebenso Pierre Boaisteau, der schon 1558 Margaretes Erzählungen unter dem Titel „Les Amans Fortunez“, aber anonym und stark verändert, veröffentlichte. Gruget, den diese Veränderungen empörten, glaubte es dem Angedenken seiner ehemaligen Herrin zu schulden, ihr Werk in seiner

Am Ende dieser Betrachtung über die Beziehungen Margaretes von Navarra zu den zeitgenössischen Dichtern Frankreichs muss noch die merkwürdige Tatsache hervorgehoben werden, dass keine Verbindung zwischen ihr und den beiden wirklich grossen Repräsentanten der französischen Literatur des 16. Jahrhunderts: R a b e l a i s und R o n s a r d bestanden hat.

Wir haben wohl gehört, dass P i e r r e R o n s a r d (1524-1585) nach ihrem Tode seinen Beitrag zu ihrem Nachruhm gespendet hat; aber ob er sie auch persönlich kannte, ist nicht bezeugt und kaum wahrscheinlich. Er war zu ihren Lebzeiten als Dichter noch völlig unbekannt.

Bei F r a n ç o i s R a b e l a i s (1494-1558) ist es zweifelhaft. Seine schöne Zueignung „ A l'esprit de la royne de Navarre ", an der Spitze seines „ Tiers livre ", das drei Jahre nach dem Tod der Königin erschien, gab wohl zur Vermutung Anlass, dass es zu einer persönlichen Bekanntschaft zwischen beiden gekommen war (80); aber ein wirkliches Zeugnis dafür besitzen wir nicht.

ursprünglichen Fassung und mit Angabe ihres Namens erscheinen zu lassen. Vgl. Tilley, The literary circle of Margaret of Navarre, Seite 522. (80) So vermuten P. Villey und A. Lefranc. Vgl. Œuvres de François Rabelais, herausgegeben von Lefranc, Fünfter Band: Tiers livre, Paris 1931.

3. M a r g a r e t e und die Italiener:
Alamanni, Bandello, Martelli, Cellini
und Vittoria Colonna.

Nicht ohne Bedeutung für Margaretes geistige Entwicklung war der Einfluss, welcher von den zahlreichen vornehmen und hochgebildeten Italienern am Hofe Frankreichs ausging. Denn im Umgang mit jenen Männern aus dem Lande, wo Kunst und Wissenschaft zur höchsten Blüte gelangt waren, erhielt Margarete nicht allein Anregung zur Lektüre der Meisterwerke eines Dante, Petrarca und Boccaccio, sondern auch Kenntniss von der Philosophie des Neuplatonikers Marsilio Ficino. Die Folge — ihre intensive Beschäftigung mit den Schriften Ficanos und Boccaccios (81) — war, wie wir wissen, von der grössten Wichtigkeit für ihr lyrisches und prosaisches Werk.

(81) Boccaccios Decamerone, Ficanos Kommentare und Uebersetzungen des Symposion, Phaedon, Lysis.

König Franz I., ein begeisterter Freund italienischer Kultur, hiess alle „Fuorusciti“ in seinem Lande willkommen. An seinem Hofe selbst gewährte er ausser Malern und Bildhauern, welche seine besondere Gunst genossen, auch Dichtern Italiens Aufnahme und Unterstützung. Von diesen muss hier im Zusammenhang mit Margarete der Florentiner **L u i g i A l a m a n n i** (1495-1556) an erster Stelle genannt werden.

Alamanni, dessen Name in ehrenvoller Weise mit dem letzten Ringen der Republik Florenz um ihre Freiheit verknüpft ist, suchte im Jahre 1522 Zuflucht in Frankreich. Dort fand er die Protektion Franz I., dem er mehrmals als Gesandter von Nutzen sein konnte. In dieser Eigenschaft begleitete er im Jahre 1525 auch Margarete von Alençon auf ihrer Sendung nach Spanien. Während jener langen Reise nun fand Margarete Gelegenheit, den **hochgebildeten** italienischen Dichter näher kennen und in der Folge auch schätzen zu lernen. Seiner Unterhaltung mochte sie nicht nur manche angenehme Stunde, sondern auch so manche Anregung verdanken; denn es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter ihr damals den Rat erteilte, sich in die Literatur seines Landes zu vertiefen, die mit Recht der Stolz eines jeden Italieners sein musste (82).

Alamanni blieb auch später, als er nach längerer Abwesenheit aus Frankreich als Haushofmeister der Dauphine Catarina de Medici zurück-

(82) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 372.

kehrte (1532), ein ergebenen Freund der Königin von Navarra. Auf seinen Reisen nach Italien diente er ihr zu wiederholten Malen als Ueberbringer von Briefen an Vittoria Colonna (83) und in seinen „Inni“ brachte er ihr schliesslich als Dichter seine Verehrung zum Ausdruck. Margarete aber behielt den Italiener stets in freundlicher Erinnerung, und als im Jahre 1548 sein Werk „Coltivatione“ erschien, liess sie es für sich binden und mit ihrem Wappen versehen (84).

Ein ähnliches freundschaftliches Verhältnis verband Margarete von Navarra auch mit dem bekannten italienischen Novellisten **M a t t e o B a n d e l l o** (1480_c - 1560_c), dem späteren Bischof von Agen (85).

Aber als damals Bandello am Hofe Cesares Fregoso (86) in Bassens die Bekanntschaft der Königin von Navarra machte (um 1542/43), war er noch nicht der berühmte Autor der „Novelle“ (87). Wohl hatte er sich schon mehrmals als

(83) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 247-248 und Répertoire: Nr. 800.

(84) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 330.

(85) Heinrich II. ernannte ihn im Jahre 1550 zum Bischof von Agen in Guyennen.

(86) Cesare Fregoso, der frühere Feldherr der Venetianer, hatte sich nach Frankreich auf das Schloss von Bassens (in der Nähe von Pau) zurückgezogen.

(87) „Novelle del Bandello“.

Dichter hervorgeraten und eine seiner Arbeiten, die Tragödie „Ecuba“, im Jahre 1539 Margarete, ehe er sie noch kannte, gewidmet. Aber das Werk, welches seinen Schriftstellernamen allgemein bekannt machte, begann er erst in Frankreich, wo er im Verkehr mit Margarete von Navarra, der Verfasserin des „Heptaméron“, die Idee für seine Novellensammlung empfing. Diese interessante Feststellung verdanken wir den Forschungen von L.di Francia und P.Jourda (88), welche den klaren Beweis erbringen konnten, dass Margaretes „Heptaméron“ die Vorlage für Bandellos „Novelle“ war. Die Ähnlichkeit zwischen den beiden Dichtungen ist nämlich so auffallend, dass sogleich die Frage aufgeworfen wurde, welche von beiden die ursprüngliche gewesen wäre. Die Tatsache, dass Bandellos Werk im Jahre 1554 erschien, der Heptaméron hingegen erst fünf Jahre später, könnte den Eindruck erwecken, dass Bandello unmöglich ein noch nicht veröffentlichtes Buch kopieren konnte (89). Aber in Wirklichkeit verhielt es sich anders, wie L.di Francia und P. Jourda einwandtfrei begründen konnten. Aus ihrer langen Beweisführung an Hand der einzelnen Novel-

(88) Siehe Jourda, Marguerite .. Seite 708-723 und, vorher, L.di Francia, Giornale storico della letteratura italiana 1921-1923, vol. LXXVIII, LXXX, LXXXI.

(89) Dieser Ansicht ist P.Toldo (Contributo allo studio della novella francese .. Roma, Loescher), der Margarete von Navarra des Plagiats beschuldigt.

len sei hier kurz folgendes hervorgehoben: Wenn auch Margaretes Werk erst im Jahre 1559 gedruckt wurde, so war es doch schon 1549, also fünf Jahre vor Bandellos Erzählungen, vollendet worden (90). Ausserdem war der Heptaméron schon zu Lebzeiten der Königin recht gut bekannt; denn Margarete pflegte ja selbst Teile ihrer Arbeit vor ihrem Freundeskreis, zu dem auch Bandello gehörte, zu lesen und zu besprechen. Dazu kommt noch die Tatsache, dass zahlreiche Handschriften des Heptaméron im Umlauf waren (91), von denen Bandello, der ab 1550 als Bischof in Agen, also in der nächsten Nähe von Nérac, lebte, sich sehr leicht eine beschaffen konnte.

Diese Feststellungen allein sprechen dafür, dass Margaretes Werk zuerst entstand und Bandello anregte, ein ähnliches in italienischer Sprache zu verfassen.

Für uns aber stellt dies den interessantesten Fall dar, dass Margarete von Navarra auch auf einen der zeitgenössischen italienischen Dichter von Einfluss war.

Welches Wohlwollen und Interesse sie ita-

(90) Im Jahre 1549 ist Margarete von Navarra ja bereits gestorben!

(91) In der Einleitung zur ersten Ausgabe des Heptaméron sagt der Herausgeber Claude Gruget ausdrücklich, dass er sich bemüht habe, die vielen zirkulierenden Handschriften für die Veröffentlichung zusammenzuheften. Vgl. Jourda, Marguerite.. Seite 709 unten.

lienischem Schrifttumentgegenbrachte, beweisen auch zwei erhaltene Briefe, die ihr N i c c o l o M a r t e l l i aus Florenz schrieb (92). Er dankte der Königin darin für die Gnade, welche sie ihm durch das Vorlesen seiner Gedichte, die er ihr mehrmals zugesandt hatte, erwiesen habe. (93). Diese Worte des Dichters Martelli zeigen uns, wie Margarete auch die italienische Dichtkunst ihrer Zeit kennen zu lernen und zu würdigen versuchte.

Hier sei noch im Zusammenhang mit den italienischen Dichtern auch der bekannte Goldschmied C e l l i n i erwähnt, der in seiner selbst verfassten „Vita di Benvenuto Cellini“ von einem Besuch Margaretes von Navarra (1540) in seiner Werkstadt erzählt (94). Dieser Besuch natürlich galt dem Künstler und nicht dem Schriftsteller Cellini, ist aber für uns immerhin von Interesse.

Die grösste Bewunderung aber zollte Margarete von Navarra der italienischen Dichterin V i t t o r i a C l o n n a (1490-1547), der Gattin des Markgrafen von Pescara, Francesco Ferrante.

(93) Einmal seine „Querele piacevoli“ (Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 295 unten) und einmal eine Sammlung seiner Gedichte (siehe Répertoire: Nr. 876.

(94) Siehe „Vita di Benvenuto Cellini“ in der Ausgabe von B. Bianchi 1911, II. Buch, Kapitel XV, Seite 312.

(92) Siehe Jourda, Répertoire: Nr. 786, 876.

Ein Teil ihres Briefwechsels mit der berühmten Römerin ist erhalten, gibt uns jedoch keinen Aufschluss, zu welchem Zeitpunkt und bei welcher Gelegenheit, ihre Beziehungen begonnen haben. Der erste überlieferte Brief vom Jahre 1540 ist von Vittoria Colonna und zeigt, dass sie schon früher miteinander in schriftlichen Verkehr gestanden hatten (95). Denn wir erfahren daraus, dass Margarete einmal den Wunsch geäußert hatte, ihrer unbekanntem Freundin in Italien begegnen zu wollen, worauf Vittoria Colonna mit Begeisterung antwortete, ihr zu diesem Zwecke entgegenzureisen. Beide wünschten sehnsüchtig einander kennen zu lernen, um gemeinsam über die verschiedenen Probleme, die sie beide beschäftigten, sprechen zu können. Aber zu einer solchen Zusammenkunft sollte es zum grossen Bedauern der beiden Frauen nicht kommen. So setzten sie ihren Briefwechsel fort und versicherten sich gegenseitig ihre grösste Achtung und Bewunderung (96). Vittoria Colonna übersandte Margarete noch im Jahre 1540 durch den Gesandten von Ferrara, Sacrati, eine Sammlung ihrer Sonette (97), die jedoch nicht ohne Schwierigkeiten an ihren Bestimmungsort gelangen konnte (98). Denn der Connetable Montmorency, der schon lange der Königin von

(95) Vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 798.

(96) Vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 799, 800.

(97) Vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 806.

(98) Vgl. Jourda, Marguerite .. Seite 254-255.

Navarra wegen ihrer reformfreundlichen Haltung zürnte, verdächtigte Vittoria Colonna, in ihren Gedichten evangelische Ideen zum Ausdruck gebracht zu haben. Er liess sich daher den Gedichtband von Sacrati unter dem Vorwand ausfolgen, dass er ihn selbst der Königin von Navarra übergeben werde. Sein Verdacht in bezug auf Vittoria Colonna war zwar nicht unberechtigt, aber diesmal sah er sich doch getäuscht, da er nichts Anstössiges an den Gedichten entdecken konnte, womit er Margarete als die Empfängerin beim König verklagen hätte können, wie er zuerst beabsichtigt hatte. Als aber Margarete von Sacrati erfuhr, wohin die ihr zugeordneten Sonette gekommen waren, beschwerte sie sich bei ihrem Bruder über die heimtückische Art des Connetables, dessen Absichten sie durchschaute. Denn sie wusste sehr wohl, dass es jenem bekannt war, dass ihre Freundschaft mit der italienischen Dichterin nicht zuletzt auch auf den gleichen Ansichten über Kirche und Reform beruhte. Hatten sie doch beide, Margarete und Vittoria, einen gemeinsamen Freund, den Bischof von Capodistria, Pier Paolo Vergerio (99), der zu den begeisterten Anhängern der neuen kirchlichen Reformideen in Italien gehörte und der als häufiger Gast des französischen Hofes auch dem Connetable wohlbekannt war.

(99) Vgl. Jourda, Marguerite ... Seite 248-249.

Margarete erhielt⁴ schliesslich die Sonette Vittorias (100), mit der sie auch weiterhin im brieflichen Verkehr blieb, Uns sind leider die folgenden Briefe nicht erhalten, aber wir besitzen aus dem Jahre 1544 wiederum ein Schreiben Margaretes an Vittoria Colonna, aus dem wir ihre fortdauernde Verbindung erschliessen können (101). Margarete empfahl darin einen ihrer Freunde, G. d'Armagnac, der soeben die Kardinalswürde erhalten hatte und sich nach Rom begeben sollte.

Ueber Margaretes weitere Beziehungen zur italienischen Dichterin sind wir aber nicht unterrichtet. Wahrscheinlich bereiteten ihre zunehmenden politischen Sorgen, wie so mancher ihrer Liebhabereien, auch diesem Gedankenaustausch ein Ende.

Ob Margarete von Navarra auch noch mit anderen zeitgenössischen italienischen Dichtern in Verbindung stand, ist nicht bekannt.

Ihre Beziehungen zu Alamanni, Bandello und insbesondere zu Vittoria Colonna genügen indessen, um für ihr Interesse und ihre Bewunderung zu zeugen, die sie auch den Dichtern und der schönen Literatur des Auslandes entgegenzubringen verstand.

(100) Der Connetable erhielt vom König eine Rüge dafür.

(101) Vgl. Jourda, Répertoire: Nr. 984.

Auf Margaretes verzweigte Bedeutung als Förderin der Dichtkunst ihrer Heimat nochmals hinzuweisen, erübrigt sich. Diese zusammenfassende Darstellung ihres Verhältnisses zu den Vertretern der Literatur ihres Zeitalters legt, auch wenn wir heute wahrscheinlich nur einen Teil davon noch zu erkennen vermögen, allein schon beredtes Zeugnis ab für ihre einzigartige und bewundernswerte Tätigkeit.

Wir können nur mit anderen wiederholen, dass Margarete von Navarra in der Reihe der Vortrefflichsten ihres Jahrhunderts steht und wohl die überragendste Frauengestalt der französischen Renaissancezeit überhaupt darstellt.
